



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Arau, 1820

Die Vergänglichkeit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63158](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63158)

Die Vergänglichkeit.

(Gespräch auf der Straße nach Basel zwischen
Steinen und Brombach, in der Nacht.)

Der Bub fëtt zum Metti:

Fast allmol, Metti, wenn mer's Röttler
Schloß

so vor den Auge stoht, se denki dra,
öbs üfem Hus echt au e mol so goht.

Stohts denn nit dört, so schuderig, wie der
Tod

im Basler Todtetanz? Es gruset eim,
wie länger as me's bschaut. Und üfer Hus,
es siht so wie ne Ghilchli uffem Berg,
und d'Fenster gliheren, es isch e Staat.

Schweß Aetti, gohts em echterst au no so?
 I mein emol, es chönn schier gar nit sy.

Der Aetti seit:

Du gute Bursch, 's cha frili sy, was meinsch?
 's chunnt alles iung und neu, und alles schlicht
 im Alter zu, und alles nimmt en End,
 und nüt stobt still. Hörsch nit, wie 's Wasser
 runschet,

und siehst am Himmel obe Stern an Stern?
 Me meint, vo alle rühr sie fein, und doch
 ruckt alles wilers, alles chunnt und goht.

Je, 's isch nit anderst, lueg mi a, wie
 d' witt.

De bisch no iung; nährsch, ich bi au so gsi,
 jez würds mer anderst, 's Alter, 's Alter
 chunnt,

und woni gang, go Gressen oder Wies,
 in Feld und Wald, go Basel oder heim,
 's isch einerley, i gang im Chilchhof zu, —

briegg, alder nit! — und biß de bißch wien ich,
 e gstandene Ma, se bini nümme do,
 und d'Shof und Geiße weide uf mi'm Grab.
 So wegerli, und 's Sus wird alt und wüß;
 der Rege wäscht der's wüßter alli Nacht,
 und d'Sunne bleicht der's schwärzer alli Tag,
 und im Vertäfer popperet der Wurm.

Es regnet no dur d'Bühne ab, es pffst
 der Wind dur d'Ehlmse. Drüber thuesch

du au
 no d'Auge zu; es chomme Ehndes-Ehind,
 und plehe dra. S'legt faul'ts im Fundement,
 und 's hilft nüt me. Und wemme nootno gar
 zwentusig zehlt, isch alles z'semme g'feit.

Und 's Dörsti sinft no selber in si Grab.

Wo d'Ehliche stobt, wo 's Vogts und 's Here
 Sus,

goht mit der Zit der Pflug —

Der Bub seit:

— Mei, was de seisch!

Der Metti seit:

Ze, 's isch nit anderst, lueg mi a, wie
d' witt!

Isch Basel nit e schöni tolli Stadt?

's sin Hüser drinn, 's isch mengi Chilche nit
so groß, und Chilche, 's sin in mengem
Dorf

nit so viel Hüser. 's isch e Bolchspiel, 's
wohnt

e Richthum drinn, und menge brave Her,
und menge, woni gchennt ha, lit scho lang,
im Ehrük-Gang hinterm Münster-Platz und
schloft.

's isch eithue, Chind, es schlacht e mol e
Stund,

goht Basel au ins Grab, und streckt no do
und dört e Glied zum Boden us, e Joch,
en alte Thurn, e Giebel-Wand; es wächst
do Holder druf, do Buechli, Tanne dört,
und Moos und Farn, und ^{Reiser} ~~Reiser~~ nisse drinn —

's isch schad derfür! — und sin bis dörcht
d'Lüt

so narsch wie iez, se göhn au Gspenster um,
d'Frau Faste, 's isch mer iez sie fang scho a,
me seits emol, — der Lippi Läppeli,
und was weis ich, mer meh. Was stoßisch mi?

Der Bub seit:

Schweh listi Metti, bis mer über d'Bruck
do sin, und do an Berg und Wald verbey!
Dört obe iagt e wilde Jäger, weisch?
Und lueg, do niden in de Hürste seig
gwiß 's Eyer-Meidli g'lege, halber ful,
's isch Gohr und Tag. Hörsch, wie der Laubi
schnuft?

Der Metti seit:

Er het der Pfnüfel! Seig doch nit so narsch!
Hüst Laubi, Merg! — und loß die Todte go,
sie thüen der nüt meh! — Je, was hani gseit?
Wo Basel, as es au e mol verfallt. —

und goht in langer Zit e Wanders-Ma-
 ne halbi Stund, e Stund wit dra verbey,
 se luegt er dure, lit ke Nebel druf,
 und seit si'm Camerad, wo ~~witten~~^{mittem} goht:
 „Lueg, dört isch Basel gstande! Selle Thurn
 „seig d'Peters-Chilche gsi, 's isch schad
 derfür!“

Der Bub seit:

Nei Metti, ischs der Ernst, es cha nit sy?

Der Metti seit:

Je 's isch nit anders, lueg mi a, wie
 d' witt,

und mit der Zit verbrennt die ganzi Welt.
 Es goht e Wächter us um Mitternacht,
 e fremde Ma, me weiß nit, wer er isch,
 er funklet, wie ne Stern, und rüest:
 „Wacht auf!

„Wacht auf, es kommt der Tag!“ —
 Drob röthet si

der Himmel, und es dundert überall,
 z'erst heimlich, als g'mach lut, wie sellemol
 wo Anno Sechsenünzgi der Franzos
 so uding gschoße het. Der Bode schwankt,
 aß d'Chilch=Thürn guge; d'Glocke schlagen a,
 und lüte selber Bett=Sit wit und breit,
 und alles bettet. Drüber chunnt der Tag;
 o, b'hütis Gott, me brucht ke Sunn derzu,
 der Himmel stoht im Bliß, und d'Welt im
 Glaff.

Druf gschicht no viel, i ha iez nit der Sit;
 und endli zündets a, und brennt und brennt,
 wo Boden zisch, und niemes löscht. Es glumst
 wohl selber'ab. Wie meinsch, stehts us derno?

Der Bub seit:

D Aetti, sag mer nüt me! Swor wie goths
 de Lüte denn, wenn alles brennt und brennt?

Der Aetti seit:

He, d'Lüt sin nümme do, wenns brennt,
 sie sin —

wo sin sie? Seig du frumm, und halt die wohl,
 geb, wo de bisch, und bhalt di Gwisse rein!
 Siehst nit, wie d'Luft mit schöne Sterne
 prangt!

's isch jede Stern verglichlige ne Dorf,
 und witer obe seig e schöni Stadt,
 me sieht si nit vo do, und haltstsch di gut,
 se chunnstsch in so ne Stern, und 's isch der
 wohl,

und findstsch der Metti dört, ^{wenn} ~~wenn~~ Gottswill isch,
 und 's Chüngei selig, d'Mutter. Deobe fahrstsch
 au d'Milchstroß uf in die verborgeni Stadt,
 und wenn de sitwärts abe luegstsch, was siehstsch?
 e Röttler Schloß! Der ~~Bleche~~ ^{Bleche} steht ver-
 chohlt,

der Blauen au, as wie zwee alti Thürn,
 und zwische drinn isch alles use brennt.
 bis tief in Boden abe. D'Wiese het
 ke Wasser meh, 's isch alles öd und schwarz,
 und todtestill, so wit me luegt — das siehstsch,

und seisch d'm Cammerad, wo mitder goht:
 „Eveg, dört isch d'Erde gsi, und felle Berg
 „het Belche gheisse! Mit gar wit dervo
 „isch Wisketh gsi, dört hani au scho glebt,
 „und Stiere g'wettet, Holz go Basel g'führt,
 „und brochet, Matte g'raust, und Liecht=
 Spöb' g'macht,
 „und g'vätterlet, biß an mi selig End,
 „und möcht iez nümme hi.“ — Hüft Laubi,
 Merz!